

## Bericht Hiroshima 2019

Japan hat eine besondere Kultur, beeindruckende Landschaften und darüber hinaus hat mich die Medizin interessiert. Deshalb hab ich mich auf die Famulatur in Japan beworben; insbesondere auf Hiroshima, weil mich zum einen die Geschichte interessiert und zum anderen, weil ich mich zu größeren Städten hingezogen fühle.

Bei der Planung und Organisation hat mich das akademische Auslandsamt sehr unterstützt. Die Kommunikation mit der zuständigen Ms. Watari von der Hiroshima University war gut. Vor dem Auslandsaufenthalt habe ich zwei japanisch Kurse belegt, welche hilfreich waren.

Ich habe die Famulatur im September abgeleistet. Ich bin drei Wochen vorher nach Japan geflogen, um während der Famulatur in Hiroshima zu bleiben. Vorher habe ich die Zeit genutzt, den Rest Japans zu erkunden. In drei Wochen kann man einiges sehen. Tokyo, Osaka Kyoto etc. habe ich mit dem Japan Railpass bereist. Zufahren ohne den Railpass ist sehr teuer.

Als ich in Hiroshima ankam, wurde ich von Ms. Watari vom Hauptbahnhof abgeholt und zu meiner Unterkunft gebracht. Der Raum befindet sich in einem Versammlungsgebäude in der zweiten Etage und hat ein eigenes Bad mit Dusche. Alles war sauber, wie ganz Japan. Bettwäsche und Handtücher werden täglich gewechselt. Die Klimaanlage ist etwas älter und riecht beim Anschalten etwas komisch. Die „Küche“ besteht aus einer Mikrowelle und einem Kühlschrank. Es gibt kein Besteck und keine Teller, keine Herdplatte und keine Spüle etc. Aufgrund dessen geht man viel essen, was in Japan teuer ist, oder bereitet sich Fertiggerichte zu.

Für die letzte Nacht musste ich noch mal in das „Resident house“ umziehen, welches ein kleineres Bett hatte, aber dafür eine kleine Küche.

Mein Praktikum im Krankenhaus war eine interessante Erfahrung. Am ersten Tag habe ich mich in der Besprechung der Dermatologie vorgestellt und bin dann mit den Ärzten mitgegangen. Der Arbeitsalltag bestand aus Visiten (immer dienstags), Patientenversorgungen und Operationen. Größtenteils können die Ärzte schlecht English sprechen, was die Kommunikation schwierig gestaltet. Aber das ganze Team gibt sich Mühe, ist immer freundlich und fast jeder hat die Google-Übersetzer-App. Es gibt ein paar Ärzte, die etwas auf Englisch erklären können. Meine zwei Japanisch Kurse haben mir nur begrenzt geholfen. Gegen 12:00/13:00 Uhr konnte man in die Mensa Mittagessen gehen. Das Essen ist sehr lecker und kosten um die 5 Euro. Man kann dort auch morgens frühstücken gehen (Reis, Suppe etc.).

Am Nachmittag gibt es des Öfteren Konferenzen; z.B. die Pathologiekonferenz für die Assistenzärzte am Freitagnachmittag um 17:00-18:00 Uhr.

Insgesamt hatte man viel Anwesenheit, in welcher man größtenteils zuguckt und neben dem Arzt\*in sitzt. Die jüngeren Ärzte\*innen zeigten mir etwas mehr als die Älteren. Einmal durfte ich bei einer Hauttransplantation etwas assistieren. Die japanischen Studenten sitzen jedoch genauso daneben und werden nicht in den Behandlungsvorgang mit eingebunden. Ich fand es sehr schade, dass die Hautbefunde meistens nicht erklärt oder zumindest gezeigt wurden.

Ich wurde von der Abteilung zum Abschied zum gemeinsamen Abendessen eingeladen.

Da ich fachlich nur begrenzt etwas mitnehmen konnte, habe ich umso mehr aus dem Krankenhausalltag mitgenommen. Da jeder seine eigenen Eindrücke machen soll, werde ich diesen Punkt nicht weiter ausführen.

Meistens fing es gegen 9:00 Uhr morgens an und ging bis ca. 16:00. Man kriegt keine Krankenhauskleidung ausgehändigt. Es gibt auch einen „Dresscode“. Ich trug meistens Hemden, Polohemden oder schwarze T-Shirts. Einen Kittel sollte man mitnehmen und eigentlich auch ein Stethoskop, welches ich nicht benutzt habe.

Hiroshima ist eine große Stadt, in der man viel unternehmen kann. Es gibt schöne Cafés und viel Geschichte zum Erleben.

Ich hab ein paar andere deutsche Studenten kennengelernt, mit denen ich viel unternommen habe. Es gibt schöne Parks, mehrere Museen und sehr schöne Flussufer zum Joggen. Auch die Region hat kleine schöne Dörfer. Ich kann einen Tagesausflug nach Onomichi sehr empfehlen. Dort gibt es einen schönen Tempelrundgang durch die Stadt, welche auch Ausgangspunkt für eine schöne Fahrradtour über Brücken und Inseln ist. Bei 35 Grad habe ich mich aber gegen die Fahrradtour entschieden. Generell habe ich die Hitze in Japan unterschätzt und die Temperaturen haben größtenteils die Tagesaktivitäten bestimmt.

Im September war ich von der deutsch-japanischen Gesellschaft zum Bierfest eingeladen. Ich hatte mich auf Oktoberfestzeltatmosphäre eingestellt. Letztendlich waren wir (andere deutsche Studenten und japanische Studenten, die demnächst nach Deutschland gehen) in einem Hotel eingeladen. Es war eher eine gehobene Veranstaltung und eine gute Gelegenheit mit japanischen Student\*innen in Kontakt zu kommen. Es gab deutsches Bier und ein deutsches Büfett. Zudem sollten wir spontan eine Rede halten und noch einen Beitrag für das jährliche Mitgliedermagazin schreiben. Also stellt euch darauf ein, dass man von euch eine Rede und einen Bericht erwartet.

Auf der Bierparty habe ich Kontakt zu einer japanischen Studentin aufgenommen, die mich zu ihrem Karate Kurs eingeladen hat. Dieser Kurs war eine der schönsten Erfahrungen und ich bin froh, dass ich den Kontakt geknüpft habe.

In Japan zu reisen war eine sehr schöne Erfahrung. Die japanische Kultur, Gesellschaft und die Landschaft sind auf alle Fälle erlebenswert. Trotz der japanischen Gastfreundschaft hat mich die Famulatur nicht begeistern. Den Einblick in die japanische Medizin zu haben, war eine gute Erfahrung, die ich nie vergessen werde; die ich aber auch nicht ein zweites Mal machen möchte, da ich weder praktisch noch theoretisch viel mitgenommen habe.